

Abklärungen für Bahnprojekt auf Chäserrugg

UNTERWASSER. Möglicherweise werden die Skilifte Espel und Stöfeli an die Toggenburg Bergbahnen verkauft. Dieser Verkauf würde den Weg ebnen für ein Projekt, das schon lange vielen im Oberen Toggenburg am Herzen liegt: eine Sesselbahn vom Espel auf den Chäserrugg.

Aus verlässlichen Quellen ist zu erfahren, dass für ein solches Sesselbahnprojekt konkrete Abklärungen laufen. Mélanie Eppenberger, Verwaltungsratspräsidentin der Toggenburg Bergbahnen AG, hält sich bedeckt, dementiert aber auch nicht. «Wir arbeiten seit Jahren daran, gute Lösungen für das Gebiet zu finden», sagt sie. Schon häufig war in den vergangenen Jahren von einer Sesselbahn die Rede, die das Nadelöhr Iltios-Chäserrugg im Winter entschärfen könnte.

Bereits André Meyer, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Toggenburg Bergbahnen AG, hatte Pläne für neue Sesselbahnen im Skigebiet Alt St. Johann-Unterwasser. 2008 stellte er ein Projekt für eine Sesselbahn auf den Chäserrugg mit Start im Ruestel in Alt St. Johann vor. Diese Idee entstand noch vor der Fusion der ehemaligen Bergbahnunternehmen Unterwasser-Iltios-Chäserrugg AG und der Sportanlagen Alt St. Johann-Selamatt AG. Im Zuge der Fusion bezeichnete Meyer sowohl die Verbindungsbahn Ruestel-Ruggschöpf als auch eine Sesselbahn im Gebiet Espel und Stöfeli als bauliche Ziele der Fusion. (kru)

Ueli Maurer bei den Schützen

WIL. «Ich bin froh, wenn ich die Scheibe treffe», sagte Bundesrat Ueli Maurer am Samstag in Wil. «Darum muss, betrete ich einen Schiessstand, die Umgebung evakuiert werden.» Trotz seines fehlenden Schiesstalents liess es sich der Sportminister nicht nehmen, am Festakt des 62. St. Galler Kantonschützenfests teilzunehmen. Der Bundesrat hatte in Wil einige WKs absolviert und festgestellt, dass ihm «bei Frauen der Ostschweizer Dialekt gefällt». Auf Festen wie dem Schützenfest treffe er seinen «Chef, das Volk», sagte Maurer. Und es gehe dabei um mehr als die drei Bs – Bratwurst, Bürl, Bier –, weil solche Feste einen Teil der Identität der Schweiz aufzeigten. Zu dieser Identität gehöre die Freiheit und die Unabhängigkeit, die verteidigt werden müsse. Dabei müsse man bereit sein, in die Sicherheit zu investieren, sagte Maurer mit Bezug auf den Gripen, der nicht «sein Gripen» gewesen sei. (red.)

Caritas Thurgau wählt Präsidenten

WEINFELDEN. Nun hat – nach der Caritas St. Gallen im 2013 – auch die Caritas Thurgau einen neuen Präsidenten: Der bald 70-jährige Felix Studer ist in Weinfelden einstimmig zum Nachfolger von Sabine Tiefenbacher gewählt worden. Studer bringt für sein Amt viele Voraussetzungen mit: Der frühere Nahostkorrespondent liess sich in seiner zweiten Berufskarriere als Heil- und Sozialpädagoge ausbilden. (tz)



Feiert sich und sein St. Galler Publikum: Elton John, leidenschaftlich begeistert in der Fussballarena.

Bilder: Urs Bucher

Nostalgisch währt am längsten

Seine 67 Jahre sieht man Elton John nicht an. Seine Stimme hat minimal an Sprengkraft verloren, aber seine Hits führt der Brite beim Auftritt in der AFG Arena derart stil- und selbstsicher vor, dass man unweigerlich ins Schwärmen gerät.

MICHAEL GASSER

Im vergangenen Juli erlitt Elton John eine akute Blinddarmentzündung und musste sich einer Operation unterziehen, statt auf Europa-Tournee zu gehen. Der Brite gelobte, kürzer zu treten und mehr Zeit mit seinem Lebenspartner, dem Kanadier David Furnish, und ihren zwei gemeinsamen Söhnen zu verbringen. Doch Elton John kann einfach nicht von der Bühne lassen und hat nach seinem Auftritt in der St. Galler AFG Arena bis Ende Jahr noch 50 weitere Gigs eingeplant.

Der als Reginald Kenneth Dwight geborene Sohn eines Luftwaffen-Offiziers hat bis dato über 300 Millionen Platten verkauft, was ihn – hinter Madonna – zum sechsterfolgreichsten Musiker überhaupt macht. Spätestens mit «Honky Chateau» (1972) und dessen eingängiger Mischung aus melodischem Boogie-Rock, Balladen und Beatles-Pop wurde Elton John zum gern gesehenen Dauergast in den Hit-

paraden und stieg zum Superstar auf. Dass der Pianist an diesem Abend gleich mehrmals auf Stücke aus den frühen 70er-Jahren zurückgreift, ist also nicht von ungefähr.

Zu viele Hits für eine Show

Vor rund 17'000 Zuschauern – eine Zahl, die weit unter den Erwartungen liegt – kommt insbesondere das Album «Goodbye Yellow Brick Road» von 1973 zu Ehren. Und das nicht nur mit dem Titelsong, sondern auch mit Tracks wie dem Marilyn Monroe gewidmeten «Candle In The Wind», «Bennie And The Jets» oder dem Konzert-Opener «Funeral For A Friend». Seine letzten Platten streift der Pianist hingegen nur kurz. Ihm ist bewusst, dass die Fans vor allem wegen der Hits von einst gekommen sind. Und von diesen gibt es jede Menge: Elton John vermochte sage und schreibe 58 Singles in den Top 40 der US-Charts zu plazieren. Zu viele für die heutige Show.

Ganz so flamboyant wie in seinen ersten Karrierejahren kleidet sich der pausbäckige Elton John nicht mehr, aber ein blau glitzerndes Sakko zu seiner blauen Brille darf es schon noch sein. Seine Stimme, einst ein Tenor, ist zum Bariton gereift und nicht mehr ganz so dynamisch wie zu Karrierebeginn. Was der Sänger mit viel Einsatz wettzumachen versteht.

Begleitet wird Elton John von einer fast zehnköpfigen Band, der nicht nur zwei Cellisten, sondern auch seine beiden langjährigen Wegbegleiter, der Gitarrist Davey Johnstone und der in Handschuhen spielende Schlagzeuger Nigel Olsson, angehören. Der Sound sitzt, er ist spritzig und voller Drive.

Knackige und berührende Momente

Elton John zeigt sich von seinem Material derart überzeugt, dass er es bei den originalen Arrangements belässt: «Rocket Man» klingt immer noch sphärisch und nach einsamem Raumfahrer, «Tiny Dan-

cer» nach praller Seventies-Ballade mit leichtem Hang zum Country-Rock, während «Levon» mit knackigem Ragtime-Intermezzo und Boogie-Crescendo brilliert. Einzig «Grey Seal» zeigt sich nicht gut gealtert. Das Art-Rock-Stück wirkt behäbig, unbeseelt und will nicht recht vom Fleck kommen.

Gross gesprächig ist Elton John einmal mehr nicht. Er bedankt sich artig, ballt zufrieden die Faust und widmet die ganze Tour einem unlängst verstorbenen Fan, der die Musik-Ikone und seine Band bis ans Ende der Welt und zurück begleitete. Ein berührender Moment.

Zwei Stunden lang ackert Elton John auf seinem Klavier, dass es eine helle Freude ist. Überraschendes oder gar Neues hat die lebende Legende nicht mehr zu bieten, aber an Intensität hat er nichts eingebüsst. Das nostalgisch anmutende Konzert raubt vielleicht niemandem dem Atem, unterhält aber so phantastisch, dass man doch ins Schwärmen gerät.



Elton-John-Fans aus drei Generationen staunen über die farbenprächige Show und all die Hits, die der 67-jährige Brite im Verlauf seiner langen Karriere geschrieben hat.